

naturvielfalt



Vorarlberg

unser Land



Europaschutzgebiet



Fohramoos



Knorrige Birken, niedrige Spirken- und Latschenwälder, dazwischen immer wieder Moortümpel, Moospolster und Zwergsträucher – das Fohramoos ist eine urtümlich anmutende Landschaft. Das Nebeneinander unterschiedlicher Pflanzengemeinschaften fasziniert zu jeder Jahreszeit. Im Fohramoos lässt sich noch erahnen, warum unsere Vorfahren Mooren mit Respekt, ja mit Furcht begegneten. Hochmoore wie dieses sind bemerkenswerte und in Mitteleuropa selten gewordene Lebensräume für eine Vielzahl gefährdeter Pflanzen und Tiere mit speziellen Ansprüchen.



Natura 2000

Natura 2000 ist ein europaweites Netzwerk besonders wertvoller Lebensräume mit dem Ziel, gefährdete Pflanzen- und Tierarten zu schützen und deren natürliche Lebensräume dauerhaft zu erhalten. Hierfür gibt es zwei rechtliche Grundlagen – die Vogelschutzrichtlinie und die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie). Alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union sind verpflichtet, Gebiete mit bedeutenden Arten und Lebensräumen als Europaschutzgebiete auszuweisen, die dann in ihrer Gesamtheit das europäische Natura 2000 Netzwerk bilden. Der Europäischen Union ist über die Entwicklung dieser Gebiete, insbesondere über den Erhaltungszustand der in den Richtlinien genannten Lebensräume und Arten, regelmäßig Bericht zu erstatten.



Ein Hochmoor von nationaler Bedeutung

Im Gegensatz zu den Niedermooren, die von Grundwasser versorgt werden, sorgen in Hochmooren allein Regen und Schnee für nasse Verhältnisse. Das führt zu einem Mangel an Nährstoffen und die Pflanzen müssen sprichwörtlich von Licht, Luft und Wasser leben.

Diesen extremen Verhältnissen können nur speziell angepasste Arten trotzen: Beispielsweise der Rundblättrige Sonnentau, der das dürftige Nährstoffangebot aufbessert, indem er mit seinen klebrigen Tentakeln Insekten fängt und verdaut. Oder der Hochmoor-Perlmutterfalter, dessen Raupen ausschließlich auf Moosbeeren leben, die wiederum nur in Hochmooren wachsen.



Europaschutzgebiet
Fohramoos



Rundblättriger Sonnentau



Moortümpel

Leben im Extremen

Bäume haben es in Mooren ausgesprochen schwer: Im weichen Torf finden ihre Wurzeln kaum Halt, Sauerstoff und Nährstoffe sind im wassergesättigten Boden knapp. Nur wenige Baumarten kommen mit diesen Bedingungen zurecht: Moorbirke, Spirke und Latsche zählen zu diesen Überlebenskünstlern. Sie wachsen aber nur langsam und zeigen oft einen gedrungenen, knorrigen Wuchs. So werden Latschen in nassen Mooren nur gut hundert Jahre alt, während sie sonst durchaus 250 Jahre erreichen können.

- Fläche** 55 Hektar
- Lage** am Bödele oberhalb des Rheintals in den Gemeinden Dornbirn und Schwarzenberg
- Höhe** 1.135 bis 1.170 m über dem Meeresspiegel

Schutzgüter

Die Schutzgüter des Gebietes sind besonders typische und seltene oder bedrohte Lebensräume, für deren Erhalt das Europaschutzgebiet Fohramoos gemäß der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie ausgewiesen wurde. Einige dieser Lebensräume und besondere Tier- und Pflanzenarten des Gebietes wollen wir Ihnen vorstellen:

Moorwälder

Die Wälder im Fohramoos sind Spirken- und Latschenwälder, kleinflächig auch Torfmoos-Fichtenwälder. Breitet sich die Fichte stark aus, ist dies oft ein Zeichen für einen veränderten Wasserhaushalt. Meist ist dann der Mensch dafür verantwortlich. Mit einem Flächenanteil von 40 Prozent haben die Moorwälder eine große Bedeutung im Schutzgebiet.



Lebende Hochmoore

Dank der Torfmoose, die oben immer weiter wachsen, während sie unten fortlaufend absterben, erhebt sich das Moor allmählich über die Umgebung. Die Bezeichnung Hochmoor hat also nichts mit der Meereshöhe zu tun. Auf diese Weise entsteht im Laufe von Jahrhunderten und Jahrtausenden Torf. Ein Hochmoor wächst etwa einen Millimeter pro Jahr, das sind rund zwei Meter seit Christi Geburt! Zerstört werden kann es dagegen in wenigen Stunden.

Im Fohramoos sind im Laufe der Jahrtausende bis zu vier Meter hohe Torfschichten entstanden. Intakte Hochmoore speichern große Mengen an Kohlenstoff, sie sind daher auch für den Klimaschutz wichtig.





Rosmarinheide (*Andromeda polifolia*)

Die seltene Rosmarinheide ist ein charakteristischer Zwergstrauch in Hochmooren: Nasse, mineral- und nährstoffarme Torfböden sind ihr Terrain. Mit ihren kleinen Blüten zaubert sie zwischen Mai und Oktober rosafarbene Tupfer in die sonst von Braun- und Grüntönen dominierte Landschaft. Sowohl Blätter als auch Blüten sind stark giftig.



Fieberklee (*Menyanthes trifoliata*)

Nur die Blätter erinnern entfernt an einen großen Klee, die Blüte ist unverwechselbar. Tatsächlich ist der Fieberklee näher mit den Enzianen verwandt. Er wächst nur auf wirklich nassen Standorten und kann praktisch das ganze Jahr im Wasser stehen. Und wie die Enziane enthält auch der Fieberklee reichlich Bitterstoffe.



Große Moosbeere (*Vaccinium oxycoccos*)

Die Moosbeere ist nur in Hochmooren zuhause. Obwohl mit der Heidelbeere verwandt, sind ihre roten Beeren roh kaum genießbar. Das ändert sich nach dem ersten Frost, der die Früchte weich macht. Dies wissen auch viele Vögel, die Moosbeeren gerne verzehren, die Samen jedoch wieder ausscheiden und so die Art verbreiten.



Hochmoor-Gelbling (*Colias palaeno*)

Der seltene Falter legt seine Eier ausschließlich auf die Rauschbeere, Nektar sucht er allerdings auf blumenreichen Wiesen. Als Relikt der Eiszeit hat sich der Schmetterling in Kälteinseln zurückgezogen – ins Hochgebirge und in Hochmoore. Der Hochmoor-Gelbling ist nur einer von über 450 Schmetterlingen im Gebiet.

Arktische Smaragdlibelle (*Somatochlora arctica*)

Die ausgesprochene Spezialistin legt ihre Eier in Moorschlenken und -gräben. Zwei bis drei Jahre leben die Larven dann zwischen den Torfmoosen und den Wurzeln von Sauergräsern im Gewässer, das kurzzeitig sogar austrocknen oder gefrieren kann. Dann verwandeln sie sich zu den erwachsenen Flugkünstlern.



Sumpfgrashüpfer (*Chorthippus montanus*)

Als echter Bewohner der Feuchtgebiete ernährt sich der Sumpfgrashüpfer vor allem von Sauergräsern. Die Eier im Boden oder zwischen Pflanzenwurzeln sind sehr empfindlich gegenüber Austrocknung, nasse Bodenverhältnisse sind daher wichtig. Solche findet der Grashüpfer in Hochmooren, aber auch in Streuwiesen oder an sumpfigen Standorten.



Mooreidechse (*Zootoca vivipara*)

Eigentlich sind feuchte Böden keine idealen Lebensräume für Eidechsen, die als Kriechtiere eher hohe Temperaturen bevorzugen. Allerdings gilt dies nicht für die Mooreidechse, auch Berg- oder Waldeidechse genannt, die bei Gefahr sogar ins Wasser flüchtet. Im Gegensatz zu den meisten anderen Kriechtieren legen Mooreidechsen keine Eier, sondern gebären lebende Junge.

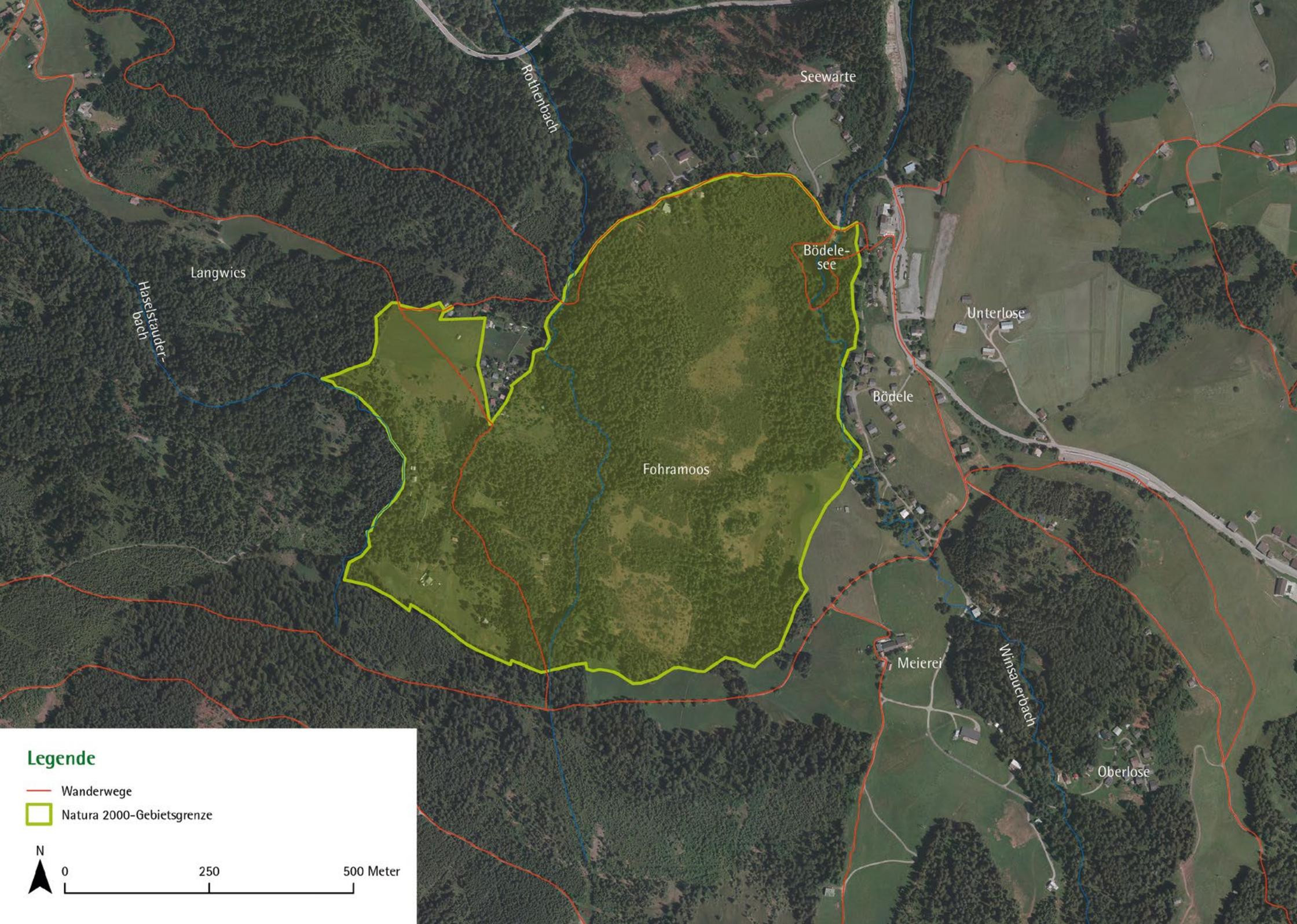


Wichtige Bestimmungen für Besucher

- Wege nicht verlassen
- Hunde nicht frei laufen lassen
- Keinen Lärm erzeugen
- Keine Pflanzen beschädigen oder mitnehmen
- Nicht zelten und lagern
- Keinen Abfall zurücklassen

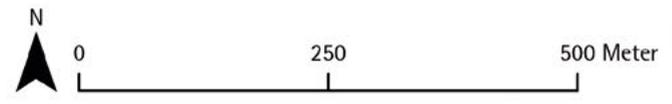


Moorschlenken



Legende

- Wanderwege
- ▭ Natura 2000-Gebietsgrenze





Bodensaurer Fichtenwald

Torfmoose mit Sonnentau



Kontakt

Amt der Vorarlberger

Landesregierung

Abteilung Umwelt- und Klimaschutz (IVe)

Landhaus

6901 Bregenz

+43 5574 511 245 05

umwelt@vorarlberg.at

Gebietsverantwortung

beim Amt der Vorarlberger

Landesregierung

Ing. Herbert Erhart

+43 5574 511 245 24

herbert.erhart@vorarlberg.at

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber

Amt der Vorarlberger Landesregierung,

Abteilung Umwelt- und Klimaschutz (IVe)

www.vorarlberg.at/umwelt

Redaktion

Ing. Herbert Erhart

Druck

Druckerei Thurnher

Konzeption und Gestaltung

go biq communication gmbh

www.gobiq.at

Text

UMG Umweltbüro Grabher

www.umg.at

Fotos

UMG Umweltbüro Grabher

Wikimedia Commons: Fieberklee - Peyrico, Hochmoor-Gelbling - Martin Bjerg,

Arktische Smaragdlibelle - Piet Spaans, Sumpfgrashüpfer - Gilles San Martin



Unsere Natur. Unsere Vielfalt.

Amt der Vorarlberger Landesregierung
Abteilung Umwelt- und Klimaschutz (IVe)
+43 (0) 5574 / 511 - 245 05
umwelt@vorarlberg.at

www.naturvielfalt.at
www.facebook.com/naturvielfalt.vorarlberg